

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg und das königlich Preussische Fideicommissgebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 43.

Barmen, den 23. Oktober 1903.

21. Jahrg.

Die Einwirkung der Feuerwehr auf allgemeine Feuerverhütung.

Vortrag, gehalten auf dem Internationalen Feuerschutzkongress zu London im Juli 1903,

von A. Dittmann, Branddirektor der Bremer Berufsfeuerwehr.

(Schluß.)

2. Was nun die Einwirkung der Feuerwehr auf die Baupolizei anbetrifft; so ist dieselbe nötig, weil es sich sowohl darum handelt, bauliche Vorkehrungen zu treffen, um ein Feuer zu verhüten, als auch darum, ein entstandenes Feuer an bedenklicher Ausbreitung zu hindern. Um in dieser Beziehung das Richtige fordern zu können, müssen die Erfahrungen, die die Feuerwehr bei Bränden gemacht hat, die Beobachtungen, die an einzelnen Konstruktionen im Feuer angestellt worden sind, die Haltbarkeit gewisser Materialien bei Einwirkung großer Hitze, ihre Widerstandsfähigkeit gegen Glut und gegen den Spritzenstrahl und vieles andere in Erwägung gezogen werden, worüber nur der in der Praxis stehende und sich ständig fortbildende Feuerlöschtechniker erschöpfend urteilen kann.

Um nur einzelne Punkte zur Begründung des hier gefagten anzuführen, wird erwähnt, daß:

- a) bei Treppen die Anwendung unverbrennlichen Materials, ohne genauere Angabe nicht immer als feuersicher zu bezeichnen ist. Der natürliche Stein (Sandstein, Kalkstein, Granit, Basalt usw.) verträgt Flammen sehr wenig, Treppen aus solchem Material brechen im Feuer schnell zusammen.
- b) und d), bei feuersicheren Decken kommt es sehr darauf an, auch die tragende Teile, Träger oder Säulen so gegen Feuer zu schützen, daß die darauf ruhende im übrigen feuersichere Decke in ihrer Form unverändert bleibt.

Erst die Erfahrungen auf Brandstelle und danach angestellte eingehende Versuche haben hierüber Klarheit verschafft.

- c) Als feuersicher wurden früher allgemein Türen aus Eisenblech, glatt oder gewellt gehalten und zu Tausenden hergestellt, bis erst die Erfahrungen bei Bränden ergaben, daß sie es nicht sind, worauf andere Arten erfunden und erprobt wurden.

3. Sehr wichtig ist die Einwirkung der Feuerwehr auf die Behörden und das Publikum in Bezug auf Beschaffung einfacher und zweckentsprechender Löscheräte.

In dieser Hinsicht kann nur der erfahrene Feuermann den rechten Rat geben. Täglich kann man sehen, wie oft mit Aufwendung großer Kosten nicht nur von Privatleuten, sondern auch von technischen Beamten und Behörden Löscheräte beschafft und Löscheinrichtungen getroffen worden sind, die sich teils durch schwerfälliges und unbedienbares Bedienen, teils dadurch auszeichnen, daß sie viel zu kompliziert sind, um im Ernstfalle vom Laien benutzt werden zu können. Noch schlimmer ist es aber, wenn auf Grund reklamehafter An-

preisungen und durch das Zureden geschickter Geschäfts- Reisenden Löscheräte und Löscheräte gekauft werden, die neben den Vorteilen, die sie dem Verkäufer bringen, fast wertlos sind; und solcher Sachen gibt es viele. Je schlechter sie sind, umso mehr Reklame wird für sie gemacht. Darum muß hier die Feuerwehr einwirken. Dieses Feld der Tätigkeit ist sehr wichtig und muß weiter darauf ausgedehnt werden, dem Publikum die einfachsten Vorsichtsmaßregeln gegen Entstehung eines Feuers und gegen weitere Ausbreitung desselben klar zu machen.

4. Hierzu muß kommen die Erziehung des Publikums durch öffentliche Vorträge und Zeitungsartikel.

Dieselben müssen in erster Linie behandeln die so häufig und fast immer aus Unkenntnis verübte Unvorsichtigkeit im Umgehen mit Feuer oder Licht, wofür hier einige Beispiele täglich vorkommender Fälle angeführt werden sollen.

Erster Fall. Im Kontor zündet sich ein Kommiss beim Fortgehen eine Zigarre oder Pfeife an, wirft das noch brennende Streichholz achtlos fort und schließt als letzter den Raum ab. Das Streichholz ist in den Papiertorb oder auf loses Papier gefallen, zündet dieses an, das Feuer ergreift die Möbel und sonstigen Sachen und ist nach 1 oder vielleicht erst nach 2 oder 3 Stunden, aufgehoben durch den starken Rauch, so weit entwickelt, daß die Fenster Scheiben platzen und herausfallen. Jetzt wird erst das Feuer von draußen bemerkt, es brennt aber nur das ganze Kontor, und unter Umständen ist das Feuer schon nach oben oder auf Nebenräume übertragen worden.

Ein anderer Fall. Ein offenes Licht wird vom Dienstmädchen dicht beim Fenster hingestellt. Sie geht, um etwas zu holen, aus dem Zimmer, bleibt aber länger, als beabsichtigt war, fort. Durch den Luftzug beim Öffnen der Tür ist die Gardine gegen die Lichtflamme geweht und in Brand geraten, von da wird das Feuer auf die Betten, Kleider und Möbel übertragen, und in 10 Minuten brennt der ganze Inhalt der Stube.

Ein dritter Fall. Es ist in einem Zimmer Gasgeruch. Was geschieht? Der Hausherr steigt auf einen Stuhl oder Tisch, zündet ein Streichholz an, um die undichte Stelle in der Gasleitung zu suchen und erzeugt damit eine Gasexplosion, deren Folgen sowohl schwere Verletzung von Personen, wie auch Zerstörung von Sachen, Gebäudeteilen und Erzeugung eines Brandes sein können.

Solche und ähnliche Fälle kommen überall täglich vor, sie können aber bei genügendem Verständnis und danach angewandter Vorsicht sehr oft vermieden werden.

Jedoch nicht nur hierüber muß das Publikum aufgeklärt und erzogen, sondern es muß auch belehrt werden, wie man ein entstehendes Feuer löschen kann. Fast niemand, der nicht praktischer Feuermann ist, hat eine Ahnung davon, mit wie wenig Wasser und mit wie einfachen Mitteln man ein eben entstehendes Feuer zu löschen im stande ist.

789 1/2 barmen 1903

Ja, wie wenig Wasser nötig ist, um ein Feuer, das schon den ganzen Inhalt eines gewöhnlichen Wohn- oder Schlafzimmers ergriffen hat, so weit zu unterdrücken, daß man es bequem ausräumen und nachlöschen kann. Ein energischer und geschickter Mann kann hierbei mit einigen Eimern Wasser scheinbar Wunderdinge vollbringen. Ein kleiner Gartenschlauch, an den Wasserhahn geschraubt, nutzt oft, weil er schnell zur Hand ist und leicht hantierbar, als die schönsten, aber schwerfälligen weiten Schläuche mit Standrohr, weil es zu lange dauert, bis eine Person allein sie in Gang gebracht hat.

Neben dieser Belehrung muß aber dringend dahin gewirkt werden, daß das Publikum jedes Feuer, das nicht sofort beim Entstehen oder nach Entdecken gelöscht wird, in schnellster Weise der Feuerwehr meldet. Zu dem Zwecke soll in jedem Hause und in jeder Familie die nächstgelegene Feuermeldestelle bekannt und an passender Stelle so bezeichnet sein, daß sie im Notfall ohne Zeitverlust gefunden werden kann.

5. Um das zu erreichen, ist es vorteilhaft, eine Prämie auszusetzen für die erste Anmeldung eines Feuers.

Wo eine Berufsfeuerwehr ist, wo ständig besetzte Feuerwachen sind, sollte man unbedenklich diese Einrichtung treffen. Daß dadurch die Anzahl der Alarme der Feuerwehr vermehrt wird, ist selbstverständlich, ebenso auch, daß die Feuerwehr öfters zu Feuern gerufen werden wird, die bei ihrer Ankunft schon gelöscht sind, auch werden die sogenannten blinden Alarme sich mehren.

Das alles darf aber die Feuerwehr nicht abhalten, bereitwillig jedem Ruf Folge zu leisten.

Wenn es die Feuerwehr erreichen könnte, das Publikum so zu erziehen, die baulichen und Betriebs-einrichtungen so zu treffen, daß kein Feuer mehr entsteht, so hätte sie das Ideal erreicht. Das ist natürlich nicht möglich, es muß aber als Ideal jeder Feuerwehr angestrebt werden, eigentlich nur Kleinf Feuer zu haben, Großfeuer dagegen so selten, daß sie in der Tat eine Ausnahme bilden.

Darum ist es das Beste, was gemacht werden kann, Prämie zu geben für das Löschen eines Brandes, ohne daß die Hilfe der Feuerwehr dabei nötig ist. Damit wird in vielen Fällen ein Großfeuer präpariert. Es entsteht z. B. in einer Fabrik oder großen Tischlerei ein Feuer. Würde für die erste Anmeldung eine Prämie bezahlt, so ließe sofort jemand weg und meldete das Feuer;

bis zur Ankunft der Feuerwehr werden die anderen schon suchen zu löschen, so gut sie es können. Wird aber für die Anzeige keine Prämie, wohl aber für gelungenes Löschen gewährt, so bemüht sich das Personal nur, das Feuer zu löschen und wird erst das Melben veranlassen, wenn das Feuer so groß geworden ist, daß es ihnen über den Hals kommt und sie flüchten müssen. Es hat also unbedingt eine Verzögerung in der Benachrichtigung der Feuerwehr stattgefunden, die unter Umständen verhängnisvoll sein wird.

Meine sehr geehrten Herren, wenn ich in Vorstehendem, wie schon zu Anfang gesagt, auch nur einen kurzen Ueberblick über die Hauptpunkte dieses reichhaltigen Themas geben konnte, so zweifle ich doch nicht daran, daß die aus aller Welt hier versammelten Feuerleute im allgemeinen mit meinen Ausführungen übereinstimmen und es für wünschenswert halten, wenn zur Kräftigung der Feuerwehren beim Wirken und Arbeiten in der beregten Beziehung der Kongreß eine Resolution faßt. Dieser, hoffe ich, werden auch die Herren Baubeamten, Architekten, Ingenieure und Verwaltungsbeamten zustimmen.

Resolution:

Der Internationale Feuerverhütungs-Kongreß zu London 1903 erachtet es für notwendig, daß die Behörden ihre Feuerwehr-Offiziere auffordern, sich mit allen Fragen, betreffend die Feuerverhütung, eingehend zu beschäftigen und sowohl die hierbei gewonnenen Lehren, als auch die in der Feuerpraxis gesammelten Erfahrungen im Zusammenarbeiten mit Architekten, Ingenieuren, Verwaltungsbeamten usw. beim Anordnen von Vorsichtsmaßregeln zu verwerten.

Preussischer Landes-Feuerwehr-Ausschuß.

Bericht über die Verhandlungen

in der am 23. Aug. 1903 in Dresden stattgehabten Sitzung des Preussischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses.

Herausgegeben im Auftrage des Preussischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses von dessen Vorsitzenden G. Moderohn, Stadtbau-meister und Branddirektor in Unna.

In der am 23. August 1903 im Hotel Hoeritsch in Dresden stattgefundenen Sitzung des Preussischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses waren nachstehende Herren als Mitglieder erschienen:

Feuilleton.

Auf der Hochzeitsreise.

Novelle von Benno Braun.

(Fortsetzung.)

„Ach, Albert, ich bin Dir so dankbar für Deine Liebe, Albert, und doch — und doch —“ sie stockte.

„Run?“

„Ich möchte jene Helene kennen lernen. Sie hat mir das beste Teil Deines Herzens gestohlen, und wenn Du ihr vielleicht einmal später im Leben begegnest — ich möchte sie sehen, möchte mich überzeugen, ob ich sie noch zu fürchten habe.“

„Das ist Mißtrauen, Marta, und beleidigend für mich“, sagte er in ernstem Tone.

„Verzeih' mir!“ rief sie, indem sie sich in seine Arme warf.

„Ich verzeihe Dir, Träumerin, aber jetzt laß auch die Grillen. Komm, dort drängen sich die Passagiere zusammen, wahrscheinlich nähern wir uns der Küste. Versenke all' die bösen, unnützen Gedanken ins Meer. Komm, wir wollen unseren Sommeritz schon aus der Ferne grüßen.“

2.

Dicht vor der Küste legte der Dampfer bei und kleine Boote, die ihm entgegen gefahren waren, nahmen die Passagiere in Empfang.

Als Marta nach kurzer Ruderfahrt dem Boote entstieg und auf den Arm ihres Gatten gestützt, den malerischen Strandweg nach dem Dorfe hinauf schritt, da leuchtete ihr Auge wieder hell und kindlich heiter. Die Unterredung auf dem Dampfer trat in den Hintergrund. Mit dem lebhaftesten Interesse betrachtete sie ihre Umgebung. Der

Strand, die Dünen, das weite Meer, die rauhen Gestalten der Fischer und Schiffer, endlich das Dörfchen selbst mit seinen niedrigen Hütten, vor denen überall große Netze zum Trocknen in der Sonne ausgespannt waren, Alles das erregte ihre Aufmerksamkeit im höchsten Grade. Albert hatte Mühe, alle Fragen, die sie an ihn richtete, zu beantworten.

Munter plaudernd gelangten sie an ein zweistöckiges Häuschen, das sich in der Nachbarschaft der übrigen Hütten ordentlich stattlich ausnahm. Hier machte der Fischer, der ihr Gepäck trug, Halt. In demselben Augenblick erschien auch schon die Besitzerin des Logierhauses, eine sauber gekleidete behäbig aussehende Frau, in der Türe. Sie sagte, daß sie die Herrschaften schon erwartet habe, und führte sie die blank gecheuerte und mit weißem Sand bestreute Treppe hinauf in das Obergeschoß, dessen eine Hälfte, bestehend aus zwei einfach möblierten Zimmerchen, für das junge Ehepaar reserviert waren.

„Drüben wohnen auch schon Sommergäste“, sagte sie, über den Flur, der das obere Stockwerk teilte, hinüber deutend. „Denen gefällt es hier ausgezeichnet. Ich hoffe, es soll Ihnen auch bei mir gefallen. Wenn Sie so freundlich sein wollen und in einer halben Stunde hinunter kommen, dann ist das Essen angerichtet. Sie werden sich schon zurechtfinden, gleich rechts von der Treppe geht es in das Wohnzimmer. Jetzt will ich sie nur allein lassen, damit sie sich ein bißchen von der Reise erholen können.“ Damit trippelte die freundliche Frau davon. „Wenn Sie was wünschen, brauchen Sie nur zu rufen“, sagte sie noch auf der Treppe.

So anspruchlos die Zimmerchen auch eingerichtet waren, Marta gefielen sie ganz ungemein. Mit naiver Bewunderung betrachtete sie Alles, die weißen, hoch aufgetürmten altväterischen Betten, die mit Sand bestreuten

Moderjohn-Unna, Vorsitzender des Ausschusses, als Vertreter für Westfalen;
Westphal-Lüneburg, stellv. Vorsitzender, für Hannover;
Schulze-Delitzsch für Sachsen;
Rusch-Königsberg für Ostpreußen;
Mards-Gollnow für Pommern;
Hellmann-Meiß für Schlesien;
Matthes-Rathenow für Brandenburg;
Klebe-Kassel für Hessen-Kassel;
Schwann-Godesberg für Rheinland;
ferner die Herren Feuerlöschdirektoren:
Krameyer-Merseburg; Wernich-Kiel und Troje-Königsberg.

Durch Krankheit am Erscheinen verhindert waren die Herren Mordhorst-Blückstadt und Scheurer-Wiesbaden.

Der Vorsitzende eröffnete um 4 Uhr Nachmittags die Sitzung unter Hinweis auf die den Anwesenden über sandte Tagesordnung und berichtete zu Punkt 1, daß auf das von ihm unter dem 22. Juni erlassene vertrauliche Rundschreiben von 7 Verbänden die Zustimmungserklärung zur Ernennung des bisherigen langjährigen Vorsitzenden zum Ehrenmitglied des Landes-Ausschusses schriftlich eingegangen sei, während von mehreren Verbänden überhaupt keine Antwort vorliege. Formell wurde darauf die Ernennung offiziell beschlossen. Dem inzwischen erschienenen Herrn Stadtrat und Branddirektor G. Schulze-Delitzsch, wurde durch den Vorsitzenden unter herzlichsten Worten des Dankes für die viele und mühevollen Arbeit, welche er in den 16 Jahren seiner Amtsführung als Vorsitzender des Landes-Ausschusses geleistet hat, von diesem Beschlusse Kenntnis gegeben und ein bezügliches künstlerisch ausgeführtes Diplom feierlich überreicht mit dem Wunsche, daß er noch recht lange im Landes-Ausschusse zum Segen der Feuerwehrfache mitarbeiten möge.

ad 2. „Vorschläge für Abzeichen und Benennung der Chargierten der Feuerwehren“ waren die Provinzial-Verbands-Vorsitzenden gemäß Beschluß den Sitzungen vom 12. Januar d. Js. um schriftliche Äußerung ersucht. Seitens des Vorsitzenden sind die eingegangenen 8 Vorschläge in ihren Hauptzügen tabellarisch zusammengestellt und den Anwesenden vor einigen Tagen übersandt worden.

Es wurde beschlossen, auf Grund dieser Zusammenstellung nunmehr endgiltig zu der Frage Stellung zu nehmen und eine besondere Eingabe an den Herrn Minister zu richten.

Allseitig wurde anerkannt, daß vor Eintritt in die Beratung über die einzelnen Offizierschargen festgelegt werden mußte, was unter Löschzug zu verstehen ist; es

war dies in vorliegendem Falle um so notwendiger, als in vielen Provinzen die Feuerwehren nicht nach Löschzügen eingeteilt sind, sondern aus größeren Steiger-, Spritzen- und Wasserabteilungen bestehen.

Unter allseitiger Zustimmung wurde nach längerer Beratung, an welcher sich auch die Herren Feuerlöschdirektoren rege beteiligten, folgende Definition angenommen:

„Unter Löschzug ist eine Abteilung der Feuerwehr zu verstehen, welche als selbständige Truppe ein Schaden euer bekämpfen kann und aus Steiger-, Spritzen- und Wassermannschaft in einer Mindeststärke von 20 Mann besteht — bei anderer Organisation wenigstens die gleiche Zahl ausgebildete und uniformierte Mannschaft umfaßt.“

Bezüglich der Abzeichen und Benennung der Feuerwehroffiziere wurden hierauf folgende Vorschläge einstimmig angenommen:

1. Der Führer eines Löschzuges führt den Titel Brandmeister und trägt das Achselstück III (bezügl. 3. Teil III des Heftes Bekleidung und Ausrüstung der preussischen Feuerwehren).

Sein Stellvertreter trägt Achselstück IV (bezügl. 4) für Feldwebelrang, wenn die Feuerwehr nur einen Löschzug umfaßt, der Brandmeister somit erster Führer der Wehr ist, im anderen Falle zwei rote Sparren auf dem linken Oberarm.

2. Der Führer von mindestens 2 Löschzügen (Vorgesetzter von mindestens 2 Brandmeistern) führt den Titel Oberbrandmeister und trägt Achselstück II (bez. 2) mit 2 Sternen, sein Stellvertreter als erster Brandmeister dasselbe mit 1 Stern.

3. Der Vorgesetzte von mindestens 2 Oberbrandmeistern führt den Titel Branddirektor und hat das noch fehlende Achselstück Nr. 1 aus Flechtwerk zu tragen.

Es wurde weiterhin noch beschlossen, dahin höheren Ortes vorstellig zu werden, daß die Vorsitzenden der Provinzial-, Regierungsbezirks- und Kreisverbände bei Verbandstagen und Kongressen, sowie bei Besichtigung von Wehren ihrer Bezirke die Achselstücke der betreffenden Feuerwehr-Aufsichtsbeamten (Teil II Nr. 1, 3 und 5) jedoch: mit dem allgemeinen Feuerwehrabzeichen statt des Provinzialwappens tragen sollen, während sie in ihrer Wehr das nach Größe der Wehr ihnen zukommende Achselstück tragen.

Für die Feuerwehr-Aufsichtsbeamten wurden die Titel: Landes-Branddirektor, Landes-Brandinspektor statt Feuerlöschdirektor und Feuerlöschinspektor als empfehlenswert be-

Dielen, das Schiff, das auf dem breiten Rachelosen stand, selbst die entsetzlichen, grellfarbigen Bilder an den Wänden, welche Szenen aus dem Seeleben darstellten. Sie lachte und scherzte, und ihre Freude, hier vier Wochen in ländlicher Zurückgezogenheit leben zu dürfen, war so groß, als wäre es ein Palast, in den sie eingezogen.

Nachdem Beide ein wenig Toilette gemacht, begaben sie sich hinunter in das Erdgeschob. In einem ziemlich geräumigen Zimmer stand der Mittagstisch gedeckt. Albert zählte sechs Gedecke, die Familie, die mit ihnen das Haus bewohnte, bestand also aus vier Personen. Frau Brecks, die Hauswirthin, bat Albert und Marta, zu entschuldigen, wenn sie noch ein wenig warten müßten, die übrigen Herrschaften hätten einen Spaziergang gemacht und müßten jeden Augenblick zurückkehren.

Gleich darauf ertönten auch Schritte und Menschenstimmen auf dem Flur. Albert sah mit sehr geringer Neugierde der Ankunft seiner Nachbarn entgegen, da es ja nicht seine Absicht war, engere Bekanntschaften zu schließen, sondern die wenigen freien Wochen möglichst ungestört an der Seite seiner jungen Frau zu genießen. Dann ging die Thür auf und eine corpulente, breitschulterige Männergestalt erschien auf der Schwelle. Der Eintretende verbeugte sich vor Marta, ging dann geradenwegs auf Albert zu und streckte ihm die Hand entgegen.

„Freue mich, Sie zu sehen; mein Name ist Heller, Rentier aus Berlin — habe schon vorgestern von Ihrer demnächstigen Ankunft gehört. Lassen sie uns gute Nachbarschaft halten während unseres freiwilligen Exils hier bei den Insulanern. Die junge Frau wird auch herzlich willkommen finden bei meinen Weibskleuten.“

Albert schlug in die dargebotene Hand ein. Die etwas derbe, aber gutmütige Art des Rentiers gefiel ihm.

„Mein Name ist Doktor Winter, Advokat, und ich bin ebenfalls aus Berlin,“ sagte er, „besten Dank für ihr freundliches Entgegenkommen.“

„Winter — Winter — hm, wo habe ich den Namen doch schon gehört,“ meinte der Rentier nachsinnend. „Na, gleichviel, der Name tut ja nichts zur Sache, wenn das Herz nur gesund ist. Doch da sind ja meine Frauen, lassen Sie uns gleich das Vorstellungsgeheim beendigen, dann geht es bei Tische behaglicher zu. Hier meine Frau, meine Tochter Adelheid und hier Fräulein Helene von Werben, eine Freundin meiner Tochter — Herr Advokat Winter nebst Frau aus Berlin. So, die Herrschaften kennen sich, nun lassen Sie uns zu Tische gehen, ich habe barbarischen Hunger. Das macht die Seeluft.“

Der Rentier hatte nicht bemerkt, daß Alberts Gesicht plötzlich bleich geworden war, ebenso wenig wie den Eindruck, den dieses Zusammentreffen auf die junge Dame, die er als Helene von Werben vorgestellt, ausgeübt hatte.

Albert und Helene starrten sich einen Augenblick sprachlos an, dann zuckte durch die schlanke, aristokratische Gestalt des jungen Mädchens; es war, als wolle sie auf Albert zustürzen, aber mit einem leisen Ausruf des Schmerzes schloß sie die Augen und stützte sich auf die Schulter ihrer Freundin.

Niemand hatte Acht auf diese kleine Scene, nur dem Auge Martas war sie nicht entgangen und ein tödlicher Schmerz durchzuckte plötzlich ihr Herz.

Helene — hatte er nicht gesagt Helene? Kein Zweifel, sie war es, sie war seine erste Braut. Das Erblicken Alberts, sein bleiches, verstörtes Gesicht, die Bewegung in den Zügen der jungen Dame, Alles zeugte dafür. Die junge Frau drückte die Hand auf das klopfende Herz, das ihr zu zerspringen drohte, aber mit Aufbietung aller Willenskraft bezwang sie ihr Erregung

zeichnet, während für die Kreise die Bezeichnung Kreisbrandmeister durchaus zutreffend ist.

ad 3. wurde beschlossen, den Vorsitzenden zu ersuchen, demnächst, wenn es seine Zeit gestattet, den Entwurf eines neuen Grundgesetzes für den Landesverband auszuarbeiten und den Ausschußmitgliedern gedruckt zugehen zu lassen. In dem neuen Grundgesetz soll die etwaige Ernennung von Ehren-Mitgliedern ausdrücklich vorgesehen werden.

ad 4. Mit Rücksicht auf den in der am Vormittag desselben Tages stattgehabten Sitzung des Deutschen Feuerwehr-Ausschusses bereits gegebenen Bericht über den stattgehabten Internationalen Feuerverhütungskongreß in London, teilt der Vorsitzende mit, daß er namens des Ausschusses dem Herrn Minister für die Bewilligung von 1000 Mark zu den Kosten der Vertretung des Ausschusses den Dank ausgesprochen habe. Aus den Verhandlungen hebt er unter Bezugnahme auf den vor Jahren vom Ausschuß gestellten Antrag, daß in der Baudeputation bezüglich Baukommission jeder Gemeinde die Feuerwehr des Ortes durch ein Vorstandsmitglied vertreten sein müsse, die Aeußerung des Herrn Geheimen Bau- rat Stübßen hervor, daß für die Feuerverhütung die Gemeindebehörden, die Architekten und die Feuerwehren zusammen arbeiten müssen. Der Vorsitzende erklärte sich bereit, an maßgebender Stelle nochmals vorstellig zu werden im Sinne des früheren Beschlusses.

ad 5. Der nachträglich noch eingegangene Antrag des Feuerwehrverbandes für den Reg.-Bez. Kassel bei beiden Häusern des Landtages dahin vorstellig zu werden, daß in dem Gesetzentwurf betreffend die Regelung des Feuerlöschwesens ein ausdrückliches Verbot der Stellvertretung beim Feuerlöschdienst aufgenommen werden möge, wurde einstimmig angenommen, jedoch soll zunächst ein bezüglicher Antrag an das königliche Ministerium gerichtet werden.

Nach Erledigung der Tagesordnung hat Herr Bürgermeister Hellmann-Neiße noch um Mitteilung von Erfahrungen, welche bei Ausbildung und Organisation von Feuerwehren als Wasserwehren gemacht sind, und um Uebersendung bezüglicher Vorschriften. Die anwesenden Verbandsvorsitzenden versprochen, etwaiges Material nach Neiße einzusenden. Von verschiedenen Seiten wurde bei dieser Gelegenheit sehr bedauert, daß bisher für die Ausbildung der Feuerwehren als Wasserwehren noch so wenig habe geschehen können, weil man der schon vor Jahren vom Landes-Ausschuß als Grundbedingung hierfür bezeich-

neten Ausdehnung die Unfallversicherung auch auf die Unfälle bei Wassersnot, sowie bei den Uebungen hierfür noch in keiner Weise näher getreten sei. Lediglich die im Reichstage eingebrachten Anträge Franken und v. Salisch haben sich damit befaßt, ohne daß jedoch inzwischen hierin weiteres geschehen sei. Die Wassersnot in Schlesiens sei wieder eine ernste Mahnung, daß es hohe Zeit sei, diesen beiden Fragen ernstlich näher zu treten.

Eine Anfrage, ob die ausgebildeten Sanitätsmannschaften der Feuerwehren das rote Kreuz weiter tragen dürfen, beantwortet der Vorsitzende dahin, daß gemäß Beschluß der letzten Sitzung ein bezüglicher Antrag bei dem Herrn Minister eingebracht sei und daß anzunehmen sei, daß dem Antrage werde Folge gegeben werden.

Schluß der Sitzung 8 Uhr Abends.

Moderator, Vorsitzender.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* Mülheim a. d. Ruhr. Die städtische freiwillige Feuerwehr feierte am Sonntag, 4. ds., ihr 16. Stiftungsfest, verbunden mit Rekruten-Abschiedsfeier. Die Schlußübung am Steigerturm wurde in exakter Weise ausgeführt und legte Zeugnis ab von der guten Schulung der Wehr und von ihrer Leistungsfähigkeit. Das Publikum hatte sich nicht besonders zahlreich eingefunden, da der strömende Regen, der den düsteren Wolken fast ununterbrochen entquoll, viele davon abhielt. Der Uebung wohnten der erste Korpschef, Landrat Dr. Lemke und Beigeordneter von Wedelstädt bei. Um die sechste Stunde nahm das Fest im „Deutschen Haus“ seinen Anfang. Zahlreiche Gäste waren erschienen und trugen mit zur Verschönerung des Festes bei, das in allen Teilen einen guten Verlauf nahm. Kamerad Dehlschlängel, der 1. Chef, toastete mit trefflichen Worten auf unseren Kaiser, Stadtverordneter Aug. Kirchberg, Mitglied der Feuerlöschkommission, auf die Ideale der Wehr, indem er dem Wunsche Ausdruck verlieh, daß dieselbe in der Bürgerschaft an Ausbreitung gewinnen möchte. Niemand dürfe es entmutigend wirken, wenn Dank, Anerkennung und Verständnis für die Wehr häufig einmal zu wünschen übrig lasse. „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ müsse die Devise der Vereinigung sein und bleiben. Die Rede gipfelte in einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen der städtischen Feuerwehr. Bei jedem Hoch, das ausgebracht wurde, stimmten die Anwesenden begeistert ein. Es folgte nun ein Musikvortrag. Dann hielt der Schriftführer, Kamerad Aug. Klein, die Festrede

— sie wollte schweigen und beobachten, ihr Lebensglück stand ja auf dem Spiel.

Albert hatte sich inzwischen so weit gefaßt, um seine Frau zu ihrem Plage führen zu können. Er war mit sich selbst zu sehr beschäftigt, um die Bewegung in Martas Zügen zu gewahren. Die anderen Herrschaften nahmen ebenfalls Platz — Helene dem jungen Ehepaar gerade gegenüber.

Das Mittagmahl verlief sehr still, denn der Rentier hatte die Kosten der Unterhaltung fast allein zu tragen. Albert war war einsilbig und zerstreut, Marta ebenfalls. Ihr Blick hastete auf dem Gesicht Helenens, das sie mit einer Art schmerzlicher Teilnahme, einem Gefühl zwischen Haß und Mitleid betrachtete. Die feinen, edlen Züge des jungen Mädchens, so sagte sich Marta, waren wohl geeignet, einen Mann anzuziehen. In den dunklen Augen lag etwas Dämonisches, wider Willen Bezauberndes, wenn sie, was selten geschah, die matten Lider hob, und ein Ausdruck von tiefem Weh, von verborgenem Leiden machte das geisterhaft blasse Gesicht nur noch anziehender.

Die Schweigjamkeit Helenens schien niemand aufzufallen, nicht einmal ihrer Freundin Adelhaid, wahrscheinlich war ihr ein solches Benehmen nichts Ungewohntes. Für Marta jedoch hatte es tiefere Bedeutung. Sie schrieb es auf Rechnung des überraschenden Zusammentreffens und marterte sich selbst mit unfruchtbaren Grübeleien darüber, ob diese auffallende Zurückhaltung nur Verstellung oder dem wahren Wesen Helenens entsprechend sei.

„Sie wagt ihn nicht anzusehen,“ dachte sie, „also liebt sie ihn noch. Es ist unmöglich, einen Mann, wie Albert, gänzlich zu vergessen, wenn man ihn einmal geliebt hat — also verstellte sie sich. Und Albert? Ich habe ihn nie so fassungslos gesehen, auch in seinem Herzen ist die alte Liebe noch mächtig genug, um ihm Ruhe und Frieden zu rauben.“

Tödtliche Eifersucht zerriß das Herz der jungen Frau, die bebenden Hände vermochten kaum die Gabel zu halten, aber sie beherrschte sich, sie durfte ja nicht zeigen, was in ihr vorging.

Albert konnte kaum die Beendigung des Mittagmahles erwarten, es war ihm, als säße er auf glühenden Kohlen, obgleich er sich von jeder Schuld frei wußte.

Sobald der Nachtschiff aufgetragen war, erhob er sich, reichte seiner Frau den Arm und verabschiedete sich mit einer Verbeugung von den Tischgenossen. Helene hob auch jetzt den Kopf nicht, die Augen starr vor sich auf den Teller geheftet, schien sie teilnahmslos gegen Alles, was im Zimmer vorging.

Als die jungen Eheleute ihr Zimmer erreicht hatten, sank Marta, nicht länger im Stande, ihre Bewegung zurückzuhalten, krampfhaft weinend in einen Stuhl. Er nahm sie liebevoll in seine Arme und küßte sie zärtlich auf den Mund.

„Albert,“ flüsterte sie, ihn abwehrend, „beantworte mir eine Frage. Ist sie es?“

„Sie ist es!“

„Und diese stolze und zugleich rührende Schönheit, dieses Mädchen soll — soll eine Wahnsinnige sein? Albert Du täuschest mich doch nicht?“

„Marta,“ rief er mehr erschreckt als beleidigt, „so wenig Glauben hast Du an mich, so wenig Vertrauen in mein Wort? Kann man denn lieben ohne Vertrauen? Und Du gibst doch vor, mich zu lieben.“

„Mehr als mein Leben, aber —“

„Kein Aber, Marta,“ fiel er ihr ernst ins Wort. „Ich sagte Dir die Wahrheit, sie nochmals zu beteuern, wäre erniedrigend für mich, für uns Beide. Wenn Du mich wirklich liebst, wirst Du alle häßlichen Zweifel bannen, wirst Du mir glauben.“

(Fortsetzung folgt)

der er die Kameradschaftliche Treue, die Opferwilligkeit und die Nächstenliebe zu Grunde legte. Jederzeit tue die Wehr, was sie zu tun schuldig sei; nie werde sie müde werden, ihre idealen Bestrebungen weiter zu betätigen. Ihr Grundsatz sei: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“. Herr Klein brachte zum Schluß ein Hoch auf die deutsche Feuerwehr aus. Die Versammelten stimmten begeistert ein. Die zwei Teaterstücke, die aufgeführt wurden, riefen große Heiterkeit hervor. Ehrenmitglieder wurden die Kameraden Privatier Joh. Wilhelm Terjung, Klempnermeister Franz Sander und Bierbrauereibesitzer Konrad Fuglsang, und zwar erstere, weil sie der Wehr schon 35 Jahre lang angehören, letzterer, weil er der Feuerwehrjache allezeit so reges Interesse entgegenbringt. Zwei Kameraden, die auserselbst sind, des Königs Rock zu tragen, erhielten Tabakspfeifen. Den Abschluß der schönen Feier bildete ein gelungenes Tanzfränzchen, das die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in fröhlichster Laune beisammen hielt.

* **Arath.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat ihrem langjährigen Chef, dem Kaufmann Herrn Franz Sürther, ein kunstvoll ausgeführtes Diplom überreicht. Herr Sürther hat seit Gründung der Wehr bis heute vorgestanden und aus ihr gemacht, was sie heute ist.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* **Bochum.** Die Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr im Lokale des Kameraden Böhmman war gut besucht. Das Winterfest wird am 22. dieses Monats im Viktoriahotel gefeiert. Zu diesem Feste sind 350 Mark aus dem Ueberchuß vom Verbandsfeste zur Verfügung gestellt worden. Der Chef, Herr Velten, erstattete Bericht über die am vergangenen Samstag in Iserlohn stattgehabte Ausschußsitzung, an welcher von der Bochumer Wehr die Kameraden Velten als Ausschußmitglied, sowie Ashoff und Stille als Vertreter, teilgenommen haben. Am 1. November findet in Dortmund ein technischer Feuerwehrtag statt. Beschlossen wurde in Iserlohn, sogenannte Führerkurse zu errichten, und zwar vorläufig in Bochum und Iserlohn. — In der „Wilhelma“ sind bisher 15000 Kameraden versichert worden. Besprochen wurde des ferneren die neue Feuerlöschordnung. Am Sonntag, 18. dieses Monats, findet in Bochum wiederum eine Gesamtübung statt. Neu angeschafft für die hiesige Wehr wurde ein zweites Sprungtuch. — Zum Schluß erfolgten mehrere Renaufnahmen.

* **Iserlohn.** Das Feuerwehr-Jubel- und Verbandsfest, welches am 3. und 4. Oktober in unsern Mauern gefeiert wurde, nahm trotz der weniger günstigen Witterung einen in allen seinen Teilen gleich imposanten Verlauf. Bei dem am Vorabende im neuen Saale der Alexanderhöhe veranstalteten, von allen Bürgerkreisen besuchten Kommerz überreichte Herr Bürgermeister Fritsche der Jubel- freiwilligen Bürger-Feuerwehr einen prachtvollen, von der Stadt Iserlohn gestifteten Silberkranz mit Schleife, und weißgekleidete Jungfrauen eine von den Damen der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr geschenkte Fahnen Schleife mit Widmung. Am Sonntag Vormittag rückten die eingeladenen Wehren und die Jubelwehr im geschlossenen Zuge zum Steigerturm, woselbst Bektere im Beisein des Ausschusses des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes, des Festausschusses, der städtischen Behörden sowie vieler eingeladenen Gäste durch Vorführung der verschiedensten **Berufsübungen** Zeugnis ihres Könnens ablegte. Nachmittags fand ein großer Festzug mit Parade vor dem Verbandsvorsitzenden Herrn Moderlohn statt. Daran schloß sich in den beiden Sälen der Alexanderhöhe ein Doppelkonzert mit nachfolgendem Festball. Ein heiteres Intermezzo ereignete sich gelegentlich eines Ständchens, welches die Feuerwehr-Kapelle am Samstag Abend den im Hotel Sanner wohnenden Vorsitzenden und Mitgliedern des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes brachte. Eine dort gleichfalls logierende Konzertsängerin bezog die Ehrung auf sich und war davon so angenehm überrascht, daß sie den Musikern eine ansehnliche Geldspende überreichen ließ. Als sie später den Irrtum entdeckte, hatten die Feuerwehrleute den Betrag bereits zu „Böschungszwecken“ verwendet. — Der Ausschuß des Verbandes der Westfälischen Feuerwehren beschloß in seiner am Samstag abgehaltenen Sitzung, im nächsten Jahre

zwei Führerkurse abzuhalten und zwar für das südliche Westfalen in Iserlohn und für das nördliche Westfalen in Bochum. An den Kursen sollen je 50 Leute teilnehmen.

* **Olpe.** Am Sonntag, 4. d. M., Abends gegen 9 Uhr, wurde unsere Wehr alarmiert zu einem Brande in der Fellwiderstraße. Es brannte dort das Haus des Schlossermeisters Teipel, und obgleich die Wehr recht bald zur Stelle war, so konnte doch das Gebäude wegen der vorhandenen Futtermittel, welche dem Feuer reichlich Nahrung boten, nur teilweise gerettet werden. Die Wehr hatte bis 1/2 Uhr Morgens tüchtig gearbeitet und ließ eine Brandwache von 6 Mann zurück. Mehr Arbeit gab's am Mittwoch, 7. d. M., als Abends gegen 8 Uhr auf dem Bodenraum des Bäckermeisters Jeypenfeld an der Kölnerstraße Feuer entstand, das sich schnell verbreitete und auch das Dach des angrenzenden dreistöckigen Gebäudes des Uhrmachers Schöene in Brand setzte. Schnell war unsere freiwillige Feuerwehr zur Stelle und griff das Feuer, das gewaltig emporloderte, mit 4 Strahlrohren von mehreren Seiten wirkungsvoll an. Hierbei bewährte sich sehr gut die 14 m hohe Liebsche mechanische Leiter, von deren obersten Sprossen der Strahlrohrführer große Wassermassen in die Glut sandte. Gleichzeitig war hinter dem Gebäude die Explosion eines Fasses Benzin zu befürchten, welches dort zum Betriebe eines Motors lagerte. Mit Aufbietung aller Kräfte und durch Inanspruchnahme sämtlicher Löscheräte gelang es, auch die Gefahr einer Explosion zu beseitigen, und nach einer Stunde aufstrebender Tätigkeit war die Wehr Herr des Brandes. Nur die Dachstühle beider Häuser waren zerstört, aber auch die Stockwerke hatten durch das viele Wasser Schaden erlitten. Alles ist durch Versicherung befriedigend gedeckt. Wir hörten am Abend des Brandes unserer wackeren Feuerwehr für ihr promptes Eingreifen und wohlgeordnetes Verhalten manches Lob spenden, schreibt das „Sauerl. Volksblatt“, und schließen uns diesem Lobe voll an und wünschen, daß der Opfermut und die Uneigennützigkeit ihrer Mitglieder in der Bürgerschaft Nachahmung finden und manch einen, der wohl dazu imstande wäre, zum Eintritt in die Wehr aneifern möge. Das walte Gott!

* **Willebadessen,** 14. Oktober. Heute Morgen gegen 10 Uhr wurde plötzlich die hiesige freiwillige Feuerwehr alarmiert. Es brannte das mit der ganzen Ernte angefüllte Wohnhaus des Landwirts Josef Arens. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, doch war das Haus bei ihrer Ankunft bereits ein Flammenmeer und hatten bei dem starken Winde schon drei Nachbarhäuser Feuer gefangen. Diese konnten jedoch noch gerettet werden, während das Haus des Arens sowie ein kleines Nachbarhaus vollständig abbrannte. Die Feuerwehr mußte tapfer eingreifen und konnte gegen 1 Uhr abrücken.

Exerzier-Reglement.

So betitelt sich in letzter Nummer ein Artikel, in welchem zunächst auf eine vom Bezirks-Verbande Bonn herausgegebene Exerzier-Vorschrift aufmerksam gemacht und dieses eigenartige Vorgehen nicht gutgeheißen wird.

Wenn es richtig ist, wie der Artikelschreiber anführt und das bezweifle ich nicht, daß die im Rheinischen Verbande eingeführte „Normal-Ubungsordnung“ in längeren, häufigen Beratungen, unter Hinzuziehung einer Anzahl tüchtiger Feuerwehr-Führer und Fachmänner der Provinz ausgearbeitet, von einzelnen Wehren in Städten und auf dem Lande durchprobiert, als gut befunden und insolge dessen einstimmig auf den Verbandstagen angenommen ist, dann ist es allerdings sehr zu bedauern, wenn sich einzelne Vereine, ja sogar ganze Bezirks-Verbände erlauben, nach eigener Methode zu üben, bezw. ein anderes Exerzier-Reglement auszuarbeiten.

Das selbe Uebel finden wir allerdings bei vielen, ich glaube sogar bei den meisten Feuerwehren des Westfälischen Verbandes auch, doch unter den Umständen, wie die Normal-Ubungsordnung für die Wehren des Westfälischen Verbandes zu stande gekommen ist, läßt sich das wohl begreifen. Da kann von häufigen Beratungen unter Hinzuziehung einer Anzahl tüchtiger Feuerwehr-Führer und Fachmänner nicht die Rede sein, von Durchprobieren in Städten und auf dem Lande erst recht nicht. Die Übungsordnung wurde einfach auf dem Verbandstage in Haspe ohne bekannt zu sein und ohne Debatte angenommen.

Trotzdem ist diese Übungsordnung nicht ganz zu verwerfen, denn die Übungen ohne Geräte, die Marschübungen mit Fahrzeugen und die Anweisung zur Bedienung der Spritzen sind wirklich gut und läßt sich darnach sehr gut arbeiten. Ganz anders ist es dagegen mit den Übungen an der zweiholmigen Steigerleiter. Leider muß man es sagen, daß die ganzen Vorschriften planmäßig aus der Sächsischen Normal-Übungsordnung abgeschrieben sind. Hätte man das nicht getan, oder nicht gekonnt, dann wäre ganz gewiß etwas besseres zu stande gekommen und es ist deshalb wohl erklärlich, wenn es eine große Anzahl Wehren im Westfälischen Verbands gibt, die nicht nach diesen Vorschriften üben. Infolgedessen sah sich unsere Wehr veranlaßt, im Jahre 1901 den Antrag zu stellen, man möge die Übungsordnung für die zweiholmige Steigerleiter abändern. Der Antrag wurde leider, allerdings nur mit geringer Mehrheit abgelehnt; so arbeiten die Wehren seitdem auf eigene Faust weiter und von einer Einheitlichkeit kann keine Rede sein.

Sehen wir uns einmal die Übungsordnung mit der zweiholmigen Hakenleiter an, dann finden wir, daß das Kommando „Sekt — an“ in sieben, sage und schreibe „sieben“ Tempos ausgeführt werden soll. „Hängt — ein“ wird mit fünf Tempos vorgeschrieben. Ist das einfach, wie es eine Normal-Übungsordnung sein soll? Und dann heißt es bei dem Befehle „Steigt — auf“ Tempo 1 folgendermaßen: „Der Mann legt die rechte Hand an die viertunterste, die linke an die drittunterste Leitersprosse und hängt sich mit dem rechten Knie auf die unterste Leitersprosse.“ Also mit dem Knie fängt man an, die Leiter zu besteigen! Ist das normal? Nein! So etwas sollte in einer Normal-Übungsordnung und dazu noch in der westfälischen nicht vorkommen. Ich kenne die rheinische Normal-Übungsordnung nicht, aber ich behaupte ohne weiteres, daß derartige in der rheinischen Normal-Übungsordnung nicht zu finden ist.

Im vorigen Jahre stellte unsere Wehr zum Verbandstage wieder den Antrag auf Abänderung der Normal-Übungsordnung, doch kann nach einem früheren Beschlusse ein einmal abgelehnter Antrag erst wieder nach 3 Jahren gestellt werden und wir müssen nun warten bis zum nächsten Jahre. Wir hatten jedoch inzwischen schon Unterlagen gesammelt und um Beweise liefern zu können, richteten wir an jede Wehr des Verbandes die Frage, ob die Steiger nach der Vorschrift für die zweiholmige Hakenleiter so üben, wie es die Normal-Übungsordnung vorschreibt. Von 175 Postkarten mit Rückantwort kamen allerdings nur 62 beantwortet zurück, ein Zeichen von Lauheit bei vielen Vereinen, und besonders von deren Leiter und Schriftführer. Von den 62 blieben nach Abzug von 3 Wehren, welche mit einholmigen Leitern übten 59 und von diesen übten 14 nach der Normal-Übungsordnung und 45 nicht. Ich bin fest überzeugt davon, daß auch die 14 nicht genau nach Vorschrift üben, doch die Zahl 45 genügt, um zu beweisen, daß die Normal-Übungsordnung in Bezug auf die zweiholmigen Hakenleitern sehr unvollkommen und unzweckmäßig zu sein scheint.

Fragt man die wenigen Verteidiger der jetzigen Normal-Übungsordnung, ob es möglich sei, genau nach derselben zu arbeiten, so erhält man die Antwort: „Ja, das braucht man nicht genau so zu machen, wie es vorgeschrieben ist, da kann sich jeder das Passende heraus suchen“ und da treffe ich den Kern des Streites. Ich sage Nein und abermals Nein! Es soll nicht jeder sich was Passendes heraus suchen, sondern das Passendste und das Beste soll gemeinschaftlich von Fachleuten und Führern aller Wehren herausgesucht, vorher auf den Führerkursen durchgenommen, und dann einheitlich für alle Wehren festgelegt werden, denn eine zweiholmige Leiter ist und bleibt eine zweiholmige Leiter und ob sie 12, 14 oder 16 Sprossen hat, das ändert an den Übungs-Vorschriften nichts.

Deshalb hat auch meiner Ansicht nach eine am 17. Mai d. J. von Mitgliedern der Wehren aus den Kreisen Hamm, Soest und Lippstadt gefaßte Resolution zur Förderung einer einheitlichen Übungsordnung wenig Zweck gehabt. Daß sich an Hand der Westfälischen Normal-Übungsordnung arbeiten läßt, und daß aus derselben befriedigende Resultate zu erzielen sind, das habe ich niemals bestritten. Ich habe sogar öfters und auch diesmal am Eingange meines Schreibens die Geyer-Vorschriften zu Fuß, mit Fahrzeugen und die Bedienung an der Spritze als durchaus gute gebilligt und anerkannt, aber eine Übungs-Vorschrift wie die für

die zweiholmige Hakenleiter ist durchweg unbrauchbar und der Wunsch nach einer einheitlichen, guten Vorschrift ist gewiß nicht unberechtigt. Erst dann, wenn diesem Uebelstande abgeholfen ist, werden die Wehren aufhören, nach eigener Methode weiter zu arbeiten.

Olpe i. Westf.

Gottfr. Marx.

Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg und das Rgl. Preuß. Sadegebiet.

* Delmenhorst. Die Freiwillige Turnerfeuerwehr feierte am 27. September ihr 8. Stiftungsfest. Mehrere Häuser der Stadt prangten zu Ehren der Wehr in Flaggen Schmuck. Die Chargierten der städtischen Wehr, die Feuerwehr der Norddeutschen Wollkammerei und die am 1. Mai neu gegründete Wehr Stühr namen offiziell an dem Stiftungsfeste teil. Die Wehrmänner versammelten sich in der Turnhalle und marschierten dann mit dem Pfeifer- und Trommlerkorps der Wehr der Wollkammerei und der Huntemannschen Kapelle an der Spitze, die abwechselnd ihre Marschweisen ertönen ließen, zum Marktplatz, woselbst sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte, um sich den ernstesten Teil des Festes, die Übungen der Turnerfeuerwehr, anzusehen. An einige turnerische Marschübungen schlossen sich die Übungen mit den Spritzen, der Magirusleiter u. Damit die Stührer Wehr ein vollständiges Bild von dem Umfange der Übungen erhielt, wurden für diese noch einige Übungen am Steigerturm vorgenommen, die sich den Blicken der meisten Zuschauer entzogen, weil der Elektro-Biograph vor dem Turm aufgebaut war. Nach diesen Übungen wurde ein Sturmangriff auf die 2. Mädchenschule unternommen. Hier gab es des Interessanten viel zu sehen. Genau 2½ Minuten nach dem Eintreffen bei der Schule konnte der erste Wasserstrahl gegeben werden. Allerdings sind die Wasserverhältnisse immer nicht so günstig wie gerade hier. Man sah aber, daß in der gutgeschulten Wehr jeder gleich an seinem Platze war und die Anordnungen mit Umsicht und Sicherheit getroffen und exakt ausgeführt wurden. Besonders Interesse nahmen die Rettungsarbeiten, die teilweise mit Hilfe der Magirusleiter ausgeführt werden konnten, in Anspruch. Die sämtlichen Übungen stellten dem Können der Wehr und dem Streben, sich immer mehr auszugestalten, wieder ein glänzendes Zeugnis aus. Von der Schule kehrten die Wehren zum Marktplatz zurück. Hier war mittlerweile auf Veranlassung der Firma B. Fortmann u. Co. in Oldenburg zur Vorführung des Feuerlösch-Apparates Minimax mit Teer und Petroleum getränktes Holz aufgestellt worden. Das Holz wurde entzündet, der Apparat in Tätigkeit gesetzt und in kurzer Zeit war das Feuermeer durch die dem Apparat entströmende Flüssigkeit gelöscht.

Kurz nach 6 Uhr nahm dann im Sudmannschen Saale der Kommerz seinen Anfang. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Sprecher der Wehr, Herr Lehrer Logemann, leitete den Kommerz und eröffnete denselben mit einem Willkommen an die Gäste. Nachdem ein gemeinschaftliches Lied gesungen worden war, hielt Herr Logemann eine Ansprache an die Versammelten, in welcher er auf die Bedeutung des Tages hinwies, die Tätigkeit der Wehr beleuchtete und mit einem Kaiserhoch schloß. Nachdem das Hoch verklungen, wurde stehend die Nationalhymne gesungen. Im Laufe des Kommerzes wechselten dann Ansprachen, komische Vorträge, Konzertvorträge und Chorlieder miteinander ab.

Herr Hauptmann A. Hatscher sprach den Gästen, Herrn Amtshauptmann Rabben Herrn Stadtsyndikus Henßge, den Vertretern des Magistrats und Stadtrats, Herrn Fortmann-Oldenburg den befreundeten Wehren, überhaupt allen, die durch ihr Erscheinen ihr Interesse an der Arbeit der Wehr bekundeten, namens der festgebenden Wehr herzlichen Dank aus. Herr Stadtsyndikus Henßge übermittelte im Namen des Magistrats die Grüße der Stadt. Er tue das um so lieber, als die Wehr heute wieder den Beweis geliefert habe, daß sie Tüchtiges zu leisten vermöge. Es hätte dieses Beweises indes nicht bedurft, denn die Delmenhorster Bürger seien von der Tüchtigkeit der Wehr oft genug überzeugt worden. Der Wunsch des Magistrats sei der, daß die Wehr stets als ein wohlorganisiertes Korps weiterwirken möge, dem Feuer zur Wehr, dem Nächsten zur Ehr. — Herr Amtshauptmann Rabben sprach seinen Dank aus für die ihm gewordene Einladung. Wenn das Verhältnis der Stadt mit ihrer Erhebung zu einer Stadt 1. Klasse zu ihm auch ein anderes geworden sei, so wäre er doch gern gekommen, die alte Anhänglichkeit sei geblieben, alte Liebe

rosie nicht. Er habe die Entwicklung der Wehr stets mit Interesse verfolgt, sie könne stolz sein auf ihre Fortschritte und die Stadt Delmenhorst könne froh sein, daß das Feuerlöschwesen so ausgebildet sei. Im Namen des Amtes danke er und hoffe, daß die Feuerwehren der Stadt mit denen des Amtes Hand in Hand gehen würden. Die neugegründete Wehr Stühr habe sich heute die Übungen angesehen und wenn sie hier vortreffliche Leistungen gesehen habe, so solle sie das nicht entmutigen, sondern anspornen, rüstig weiter zu arbeiten, damit sie Ähnliches mit der Zeit erreiche. Hoffentlich würden auch andere Gemeinden dem Beispiele Stührs folgen und freiwillige Wehren gründen. Er wiederhole den Wunsch, daß das Verhältnis zwischen den Wehren der Stadt und des Amtes stets ein freundschaftliches sein möge. Herr Ferd. Meyer bezeichnete es als besondere Freude für die Feuerwehrleute, daß ihnen für ihr Wirken für das Gemeinwohl aus berufenem Munde Anerkennung gezollt wurde. Er sage dem Herrn Amtshauptmann für seine Worte besten Dank und wenn die Stadtvertretung es gestatte, so würde die Wehr auch über die Stadtgrenze hinaus zur Hilfe bereit sein. Auch Herrn Stadtsyndikus Henßge, dem Dezerenten des hiesigen Feuerlöschwesens, sage er für seine Worte herzlichen Dank. Die Behörde möchte auch ferner ihr Wohlwollen der Wehr nicht entziehen, sie werde stets bemüht sein, dasselbe zu verdienen. Der Abend verlief bei komischen Vorträgen und Konzert der Huntemannschen Kapelle aufs angenehmste. Herr Stöver wußte als Bauchredner so zu täuschen, daß viele Zuschauer glaubten, es wäre ihm aus den Koulissen heraus geantwortet worden, was doch tatsächlich nicht der Fall war. Ein Festball schloß sich an.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Karlsbad.** Am vergangenen Mittwoch fand auf dem Exerzierplatz der freiwilligen Feuerwehr im Beisein des Gesamtkommandos und der beiden Feuerwehr-Inspektoren die Prüfung und Uebernahme der von obiger Firma für die freiwillige Feuerwehr Karlsbad gelieferten, 4-rädrigen Nürnberger Patent-Balance-Drehleiter statt. Trotzdem die Leiter eine ganze Steighöhe von 26 m hat, verbindet sie doch ein leichtes und gefälliges Aussehen mit einer erstaunlichen Stabilität. Das Gewicht des ganzen Apparates beträgt nur 3500 kg und ist der Transport infolge der Lagerung der Räder auf Kugellagerachsen ein sehr leichter, und der Wagen vorzüglich gesedert. Das zum Bau verwendete Material ist tadellos und der ganze Mechanismus äußerst sauber und grazios gearbeitet. Die mit der Leiter eingehend vorgenommenen Belastungsproben und Übungen haben ein höchst befriedigendes Resultat ergeben. So wurde die freistehende, ausgezogene, nach der Seite gedrehte Leiter, an der oberen Spitze, bei einem Neigungswinkel von 75° nach vorwärts, mit 253 kg und bei einer Neigung von 50° mit 86 kg belastet, dann wurde die ausgezogene Leiter bis zur

Horizontale geneigt und als Brücke verwendet. Die Leiter zeigte nach diesen kolossalen Beanspruchungen nicht die geringste Deformation. Das vollkommene Fertigmachen der Leiter zum Besteigen kann schon von 2 Mann in der kürzesten Zeit erfolgen. Dabei ist der zu bedienende Mechanismus von geradezu erstaunlicher Einfachheit, Uebersichtlichkeit und Solidität. Das Aufrichten der Leiter geschieht durch einfaches Niederdrücken des Leiterfußes durch 2 Mann und stellt sich die Leiter, sobald der Druck aufhört, durch eine sinnreich angeordnete Feststellvorrichtung in jedem Neigungswinkel selbsttätig fest. Dabei geht das Aufrichten ungemein rasch und fällt die Bedienung von Windmechanismen und Sperrvorrichtungen weg. In Verbindung mit dieser Feststellvorrichtung ist die Neigungsvorrichtung, vermittelt welcher ein Mann, unabhängig vom Verlängerungszug, die Leiter in jede Neigung bringen kann. Die Leiter kann in jeder ausgezogenen Höhe und Neigung von einem Mann, vermittelt des stählernen Drehturms, dessen Drehscheibe auf Kugeln läuft, vollkommen im Kreise gedreht und in jeder Lage festgestellt werden. Das ganze Aufzugsgetriebe ist, ebenfalls auf Kugeln gelagert, Patent-Einfallhaken, mit automatischer Auslösung, Patent-Stahlverspannung, nachziehbar und mit automatischer Verbindung der einzelnen Leiterteile unter sich, bei ganzem Auszug vom Fuß bis zur Spitze ein ununterbrochenes Geländer bildend. Die Holzsprenghwerk-Konstruktion der Grundleiter, wodurch Stützen und deren Bedienung überflüssig geworden sind; eine seitliche Holzverspannung, welche den oberen Leiterteilen größere seitliche Festigkeit verleiht; eine ausgiebige seitliche Neigungsvorrichtung, die das Arbeiten mit der Leiter an den steilsten Straßen ermöglicht, selbsttätige Anpassungsfähigkeit des Vorderwagens an jede Bodenunebenheit, sowie eine Vorrichtung zum Aufertätigkeitsehen der hinteren Wagenfedern und gleichzeitige Auslösung der Arretierung der Leiter in Fahrstellung durch einen einzigen Hebeldruck, ferner noch eine einfache Vorrichtung, wodurch ein Mann schon die Leiter aufrichten kann, sind Einrichtungen, die zur höchsten Vollendung des Gerätes beitragen. Ganz besondere Erwähnung verdient noch eine am Fuße der Leiter angebrachte kleine patentierte Delbremie für die Auszugswelle, mittelst welcher die ausgezogene Leiter ohne Bedienung der Kurbeln in einer ganz bestimmten Geschwindigkeit eingelassen und unterwegs in jeder Höhe sofort angehalten werden kann und die jedes Versehen beim Einstellen der Einfallhaken vermeidet und Bedienung von Sperrhaken in Wegfall bringt. Außerdem wird die Einstellzeit für die Einfaller von Sprosse zu Sprosse durch Glockenzeichen und die Auszughöhe von Meter zu Meter durch einen Höhenanzeiger angegeben, wodurch das Arbeiten bei Nacht ungemein erleichtert wird. Glocke und Höhenanzeiger, die miteinander vereinigt sind, befinden sich gut hör- und sichtbar am Fuße der Leiter.

Heinr. Mandelartz

Stolberg (Rhld.)

Feuerwehr-Requisiten Fabrik.

Fernsprecher 85.

Liefere in nur tadelloser Ausführung
sämtliche Feuerwehr-Ausrüstungs-
Gegenstände und Löschgeräte

als:

Helme, Gurten, Uniformen, Beile, Steigerleinen aller Art, Lederrollen zum Aufwickeln und Tragen der Leine, Laternen, Karabiner, Signalinstrumente, Petrol-, Harz- und Wachs-fackeln, roh und gummirt Hanf-, Flachs- und Baumwoll-Schläuche, Verschränkungen, Strahlrohre, Standrohre, Dreiweghähne, mit und ohne Scala, Rettungsapparate mit verstellbarer Aushängevorrichtung — D. R. G. M. 135 441 — und sonstige Rettungsgegenstände, Fahr- u. Tragbahnen, Steigerleitern, gesetzlich geschützt, sehr leicht, stabil u. praktisch, Anstell- u. mechanische Leitern, Spritzen, Schlauch-, Leiter- und Gerätewagen aller Art usw.

Die neu vorgeschriebenen Achselstücke u. Abzeichen billigst.

— Ausführliche Kataloge gratis. —



Uniform-Fabrik

A. Blanck, Köln a. Rhein

Stolzestrasse 24.

Feuerwehr-Uniformen
und Ausrüstung

nach jeder Vorschrift und in jeder Preislage.

Die amtlichen vorgeschriebenen Abzeichen billigst.

Musterstücke u. Preisliste fr. zu Diensten.

Feinste Referenzen.



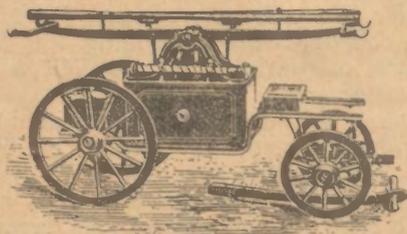
Liederbücher

mit kernigen Texten und bek. Volksmelodien, begeistertend auf die Geselligkeit wirkend

H. Schneider, Buchdruckerei
Siegen.

1159

Jos. Beduwe, Aachen



Lieferant der Rhein- u. Westf. Feuer-Societäten sowie der Aach. u. Münch. Feuer-Vers.-Ges., geliefert für letztere seit 1850 ca. 6000 Feuerspritzen.

Bisherige Production: 182 Dampffeuerspritzen bis 6000 Liter Leistung per Minute. Gegründet 1838. Zahlreiche Diplomes d'honneur. Goldene Medaillen etc. Gegründet 1838.

1199
Geliefert ca. 26 000 Feuerlöschgeräte, u. a. für die Königlichen Schlösser „Hohenzollern“ und „Rominten“

Vertreter der Pneumat. Schapler-Leiter „Rakete“ gleichzeitig für Belgien u. Holland. 25 meter Steighöhe. — Eingeführt u. a. bei der Aachener Feuerwehr.
Neu! Beduwe'sche Universalkuppelung „Perfecta“ mit gleichen Hälften. Neu!
Neu! **Moment-Feuerlöschapparat Excelsior-Rapid.** Neu!

Fabrik für
Hand-Feuerspritzen
Dampf- „
Kohlensäure- „
Motor- „
Automobil- „
Annihilatoren
Mechanische Leitern
Schlauch-Wagen
Geräte- „
Wasser- „
Verschraubungen
Schläuche, Requisiten
Uniformen, Feuerwehr-Artikel
jeder Art.



Gelochte Bleche
MAYER & CO.
KALK bei Köln.

1126

Steiner & Keller

Köln

Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Spezial-Abteilung 1174

Feuerwehr-Uniformen
u. Ausrüstungs-Gegenstände
nach jeder Vorschrift.
Muster jederzeit franco zu Diensten.
Prämiirt mit der goldenen Medaille.

Aug. Hönig Köln-Nippes

G. m. b. H. Geschäftsründung 1882 Geldernstr. 48

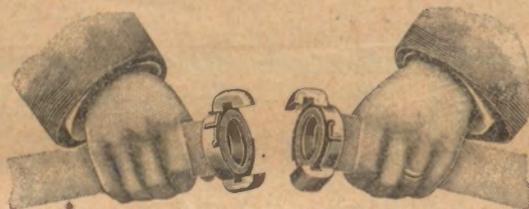
Metallgiesserei und Fabrik von Löschgeräten und Feuerwehrartikeln aller Art.

1200
Inhaber von Staatsmedaille, Preismedaillen u. Diplome für hervorragende Leistungen im Feuerlöschwesen.

Lieferant der Provinzial-Feuer-Sozietäten von Rheinland und Westfalen sowie der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Bahnbrechende Neuheit!

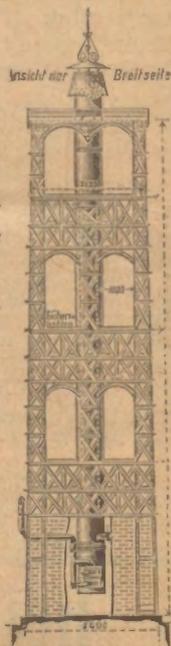
D. R.-G.-M.
Nr. 199 457
Nr. 199 458



D. R.-G.-M.
Nr. 199 457
Nr. 199 458

Hönigs verbesserte Ideal-Moment-Schlauchkupplung.

Eiserne
Feuertürme
Steigertürme



neuester Bauart
Heizbare Schlauch-Trockentürme und Spritzenhäuser von Eisen und Stein 1200 liefert als Spezialität
W. Martin
Eisenbauanstalt
Marten i. Westf.

Liefere für 400 M. einen kompletten eisernen Turm, 3 Stock hoch.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ 30 Pf. Briefm. einsenden. 1198
G. Klötzsch Verlag 336, Leipzig.

Uniformen

in Wolle, Baumwolle und Leinen, besonders vorteilhafte Bedienung.

Helme in jeder Ausführung bis zu den feinsten Chargenhelmen.

Surte von Hanf, Wolle, Leder, solide gearbeitet, Carabinerhaken.

Beile besonders dauerhaft, Beiltaschen aus einem Stück Leder gearbeitet.

Laternen für Kerzen und Ölbrand, Petroleum- und Wachsackeln.

C. Henkel

~~~~~ Bielefeld ~~~~~

## Feuerwehr-Requisitenfabrik

Spezialität:

Persönliche Ausrüstungen.

Signal-Instrumente, Trommeln, Pfeifen,  
einmal gewundene Alarmhörner

Schläuche sowie sämtliche Schlauchrequisiten, Schlauchwagen, Gerätewagen.

Leitern, Hakenleitern, Anstellleitern.  
Neu! „Moment-Verlängerungsleiter“.

Rettungsgeräte, Steigerleinen, von besonders hoher Tragfähigkeit, Sprungtücher.

Sanitäts-Einrichtungen, Verbandtaschen, Verbandkästen, Verbandpäckchen, Trag- und Fahrbahren.

==== Muster und Preislisten stehen zu Diensten. ====

1199